

Datenvisualisierung und hegemoniale Narrative

Hegemoniale Narrative sind wirkungsvolle, sinnstiftende Erzählungen, deren Vermittlung und Verbreitung meist verbal erfolgt. Die dabei transportierten Ideologien, Werte und Emotionen werden mitunter durch eine verbildlichte Sprache noch verstärkt. Die Legitimation etablierter Narrative soll zusätzlich visuell durch (vermeintlich) seriöse Grafiken untermauert werden. Das sprichwörtliche Bild, das mehr als Tausend Worte sagt, kann hegemoniale Erzählungen stützen, aber auch entzaubern. Noch gibt es wenig sozialwissenschaftliche Forschung zur Rolle von Datenvisualisierungen in der (Re)Produktion von Narrativen. Ich möchte mich mit dieser Frage im Rahmen meines Momentum-Beitrags näher befassen.

Die Datenvisualisierung zählt nicht zu den Ausbildungsschwerpunkten in den methodisch quantitativ ausgerichteten sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. In vielen Curricula finden sich zwar Lehrveranstaltungen zu statistischen Methoden, die visuelle Vermittlung von Daten an ein Fachpublikum oder gar an die breite Öffentlichkeit wird dabei kaum berücksichtigt. Gerade im Bereich der Wirtschaftswissenschaften mag das auch eine Folge der Mathematisierung der Disziplin sein, sodass der Fokus eindeutig auf der Präsentation von Ergebnissen in Form von Tabellen liegt. Gleichzeitig hat sich die Datenverfügbarkeit in den letzten Jahrzehnten kräftig verbessert und die modernen Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sind stark empirisch und evidenzbasiert ausgerichtet. Die bessere Verfügbarkeit von Daten vergrößert zwar auch die Spielräume für Datenvisualisierungen, birgt aber gleichzeitig die Herausforderung, große Datenmengen in verständliche Grafiken zu verarbeiten. Mangels Ausbildung verzichten Wissenschaftler:innen entweder gleich ganz auf diese Möglichkeiten, oder lassen sich von Intuition und Autodidaktik leiten. Dadurch wird das Feld der Datenvisualisierung aber hauptsächlich von inhaltlich fachfremden Personen bespielt, die eine vorrangig technische Ausbildung z.B. im Grafikdesign haben.

Als Ökonom beschäftigt mich seit einiger Zeit die Frage, wie man Daten möglichst intuitiv und wirkmächtig visualisiert. Anstoß sind weniger die Publikationen in Fachzeitschriften, die ebenfalls nur wenig Engagement zeigen, Abbildungen in ihrem Medium aufzuwerten, als das Selbstverständnis, Ökonomie nicht im Elfenbeinturm sondern als Beitrag für die Gesellschaft zu betreiben. Dabei verfolge ich die Ansätze von Otto Neurath und seiner „Wiener Methode der Bildstatistik“, die ökonomisches bzw. statistisches Wissen auch Menschen vermitteln wollte, die mit der Schriftsprache nur schwer zu erreichen waren.

In meinem Papier und der Präsentation beim Momentum Kongress würde ich gerne folgende Punkte skizzieren:

- Welche Rolle spielen Datenvisualisierungen heute im Wissenschaftsbetrieb?
 - Trend zur empirischen bzw. evidenzbasierten Forschung
- Wie werden Datenvisualisierungen heute eingesetzt um (überwiegend rückschrittliche) Narrative hegemonial zu machen?
 - Beispiel: Migration
- Wie reagieren Respondent:innen auf irreführende Datenvisualisierungen und deren Inhalte?
 - Ergebnisse einer wissenschaftlichen experimentellen Studie
- Welche grundlegenden Prinzipien nennt die Fachliteratur für eine gute Datenvisualisierung?
 - Einfache Regeln, wie man eine intuitive und wirkungsvolle Visualisierung erstellt
- Was gibt es für gelungene Beispiele, wie Datenvisualisierungen fortschrittliche Narrative unterstützen können?
 - Beispiele: Vermögensverteilung, Migration & Kriminalität, Klimakrise

Matthias Schnetzer, Abteilung Wirtschaftswissenschaften und Statistik, AK Wien